„St. Peters Bote“

I. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Bätern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderungen stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Aenderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Geldbriefe schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressaufweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Wie für die Zeitung bestimmten Briefe-adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA

Editorielles.

Ein Viertelstündchen bei Papst Pius X. beschreibt der venezianische Bildhauer Gandorin, der Verfasser des Jubiläumsthrones. Der Papst besichtigte das Meisterwerk im Konistorialsaal, wo er in längerem Gespräch stets den venezianischen Dialekt beibehielt. Er bewunderte jedes Detail des Thrones. „Ah, dieses schöne Schnitzwerk und diese Stifterei und dieser kostbare Stoff am Baldachin, die Wirkung ist einzig schön.“ So sagte er, und lächelnd fügte er hinzu: „Ja, die Venezianer haben immer das Allerfeinste!“ Der alte Erzpriester von Chirignago, Mgr. Ruso, betrat den Saal. „Wer kommt denn da?“ meinte Pius X., nicht fragend, sondern scherzend. „Ich will Ew. Heiligkeit zum letzten Male die Hand küssen,“ bemerkte ebenfalls im venezianischen Dialekt, der alte Geistliche. „Schau, schau,“ erwiderte der Papst. „Ihr sagt immer so u. erscheint immer wieder rüstig auf den Beinen.“ Der Erzpriester: „Ich bin halt schon 86 Jahre...“ Der Papst: „Macht nichts, ich weiß einen, der ist mit 90 Jahren noch ganz lustig.“ Dann sprach der Papst von der Wohnungsnot. „Ich lasse eben auch bauen, damit man mir keine Vorwürfe machen kann,“ sagte Pius X. scherzend.

Ein weiblicher Diener des Herrn ist die neueste Erfindung unseres Landes. Wir haben manchmal gehört, daß auf dem Lande die Frau eines Predigers, der durch Krankheit verhindert war, den sonntäglichen Gottesdienst zu halten, die Kanzel bestiegen und die Predigt gehalten hat, bis jetzt ist es aber noch niemals vorgekommen, daß eine Frau als wohl bestellte Predigerin „ordiniert“ worden ist. Ein solcher Fall wird jetzt aus dem berühmten Badeort New Jerseys, Atlantic City, berichtet. Vor vier Jahren war eine sogenannte reisende „Evangelistin“ nach dieser Seestadt gekommen und hatte im Distrikte der Arcie Avenue unter den ärmsten Bewohnern dieser Stadt eine Gemeinde gegründet, die sie „Peoples Church“ nannte. Diese Gemeinde nahm mit der Zeit zu und beschloß später, sich der „Methodistischen Protestantischen Kirche“ anzuschließen. Die Frau wollte dann als „Predigerin“ dieser Gemeinde ordinieren werden, stieß aber dabei auf heftigen Widerstand, wurde jedoch vor ein

paar Tagen von der „New Jersey Methodist Protestant Conference“ in einer in Atlantic City abgehaltenen Versammlung als regelmäßige Predigerin anerkannt und „ordiniert.“

Bestenerung des Gebetes ist das Neueste auf dem Gebiete der französischen Kirchenverfolgung. Minister Briand hat, einem Telegramm aus Paris zufolge, an sämtliche Rektoren der Lyzeen und höheren Unterrichtsanstalten Frankreichs ein vertrauliches Zirkular gerichtet, in welchem die Rektoren aufgefordert werden, den Schulrat zu versammeln u. darüber zu beraten, welche Steuer denjenigen Schülern aufzuerlegen sei, die an dem Religionsunterricht teilnehmen und die religiösen Übungen mitmachen wollen. Die katholischen Schulkinder, welche noch beten, beichten und an den kirchlichen Feiern teilnehmen wollen, werden also in Zukunft eine besondere Steuer dafür zahlen müssen. In Marseille soll diese Steuer auf 30 Franken jährlich für jedes „betende“ Schulkind gesetzt sein!

Religionsfreiheit in China. In China wurde durch ein kürzlich veröffentlichtes kaiserliches Dekret Religionsfreiheit gewährt. Das Dekret erwähnt die Bestimmungen der internationalen Verträge zum Schutze der Missionare. Nach demselben hat jeder in China ansässige fremde Missionar das Recht, Schutz für sein Leben und Eigentum durch die Behörden zu beanspruchen. Den Vizekönigen und Gouverneuren wird in dem Dekret streng befohlen, die wichtigsten Bestimmungen über die Missionen in den internationalen Verträgen zusammenzustellen und den untergebenen Mandarinen zugehen zu lassen. Die Christen sind gleichberechtigte Untertanen. Die Mandarine haben den Religionsgesellschaften gegenüber Neutralität zu üben und auf das friedliche Nebeneinanderleben aller Einwohner bedacht zu sein.

Zur Heiligensprechung P. Isaac Jogues. Römischen Nachrichten zufolge hat Kardinal Cretoni, Präfekt der Ritenkongregation, den mit der Sache betrauten Kardinalen Weisung gegeben, den Heiligensprechungsprozeß des Jesuitenmissionärs Vater Isaac Jogues nach Kräften zu beschleunigen. Der heldenmütige Missionär, welcher vor 2 1/2 Jahrhunderten unter den Mohawks den Märtyrertod erlitten, ist einer der ersten Bekennern und Märtyrern unseres hl. Glaubens in Canada mit den Ver. Staaten. Der hl. Vater nimmt ein ganz besonderes Interesse an den Einzelheiten des apostolischen Lebens und Wirkens dieses Apostels der Neuen Welt. Er hat sich den Bericht über den Todesmarsch des Indianermissionärs, den dieser unter den entsetzlichsten Qualen vor seinem Tode anzustehen hatte, geben lassen, um ihn selbst zu lesen. Vor kurzem äußerte der Papst bei einer Audienz, die er Kardinal Cretoni gewährte: „Wie klein erscheinen doch alle unsere Sorgen und Mühen und wie beschämen sie uns, wenn wir den Glauben und die Frömmigkeit dieses Mannes betrachten!“

Wozu die ausgewiesenen Ordensschwwestern noch gut sind. In der Ortschaft Blanc im Departement Indre war eine Blattern-Epidemie ausgebrochen.

Als man zur Beforgung der an den Blattern Erkrankten keine weltlichen Krankenpfleger aufreiben konnte, wandte man sich an die Krankenschwestern, die man eben erst vertrieben hatte. Die Schwestern erschienen denn auch gleich wieder und walteten ihres Amtes mit einer solchen Hingabe und Aufopferung, daß der Präfekt des Departements, in Gegenwart des Unterpräfekten, des Gemeindevorstands und des Abg. Venezet ihnen in Anerkennung der geleisteten Dienste die Ehrenmedaille überreichte.

Die Anarchistin, Emma Goldman, die „blutige Emma“ zubenannt, verabschiedete sich kürzlich, vor dem Antritt ihrer Reise durch die Ver. Staaten und nach Australien, von ihren Getreuen in New York mit einer Rede, in der sie folgende Sentenzen vom Stapel ließ, die uns eines Kommentars nicht zu bedürfen scheinen: „Ich setze volles Vertrauen in den Teufel, daß er nächstes Jahr und so fort mich, wie er es früher getan hat, in seine gnädige Obhut nehmen wird und daß ich nach New York zurückkehren werde. Ich bin die Vertreterin des Teufels. Ich bin, ein Apostel, der die herrliche Freiheit hochhält und gegen Gesetz und Ordnung, Anstand und Moral Front macht. Ich bin für den Teufel, der auf den Weg führt, auf dem man allen Gefühlen absotut nachgibt.“ Wie verlautet ist diese Hyäne in Menschengestalt vor einigen Tagen auch in Winnipeg öffentlich aufgetreten.

Der kürzlich verstorbene Erzabt des Klosters Beuron, Placidus Wolter, hat es veranlaßt, daß das Kneippische Hauptwerk „Meine Wasserkur“ überhaupt geschrieben worden ist und das Licht der Welt erblickt hat. Kneipp war nämlich fest entschlossen, über seine Beobachtung aus dem Gebiete des Wasserheilverfahrens keine Zeile und keine Silbe zu schreiben, sondern alle seine darauf bezügliche Erfahrungen sollten mit seinem Körper in die Grube fahren. Da war es der Erzabt Placidus Wolter, der es eine Sünde gegen die Nächstenliebe nannte, wenn Kneipp mit dieser Unterlassung von der Weltbühne scheiden würde; hauptsächlich das Interesse armer, verlassener Kranken auf dem Lande möge ihn doch veranlassen, seine Heilmethode zu veröffentlichen. Aber Kneipp hatte große Abneigung gegen alles Schreiben; zudem befand er sich bereits in einem Alter, in dem Körper und Geist sich nach Ruhe sehnen (er war damals 65 Jahre alt). Als Kneipp immer noch mit der Zusage zögerte, versprach ihm der Erzabt, er werde ihm jemand schicken, der die Niederschrift besorgen sollte. Und der Erzabt schickte ihm einen Benediktinerpater aus dem Kloster Selau, der Kneipps Gedanken getreulich zu Papier gebracht hat. Heute liegt das vielgeliebte Buch in 79 Auflagen vor und ist, in verschiedene fremde Sprachen übersetzt, in mehr als 450.000 Exemplaren über die ganze Erde verbreitet.

Kalenderschau für 1909.
Der Winter mit seinen langen Näch-

ten hat wieder seinen Einzug gehalten. Die Natur hält ihren Winterschlaf und ruht aus um im Frühjahr in erneuter, frischer Pracht wieder zu erwachen. Auch der Arbeiter gönnt sich jetzt mehr Ruhe und bleibt wohl öfters eine Stunde länger in den Federn liegen. Als angenehme Zeit werden im Winter allenthalben die Abendstunden betrachtet. Da besucht man seinen Nachbar, erzählt sich Räuber- und Geistergeschichten, unterhält sich durch Karten-Domino-Mäulen, Chekers- und Schachspiele. Spricht von den Witzkeuzügen der Advokaten und der Verschlagenheit der Politiker, singt ein schönes deutsches Lied, raucht in aller Gemütsruhe sein wohlgeschmeckendes Pfeifchen und greift endlich zum Kalender, der entweder an der Wand hängt oder seine Rinde unter den Kindern macht, die am Tische bei der Lampe sitzen. Der muß wirklich ein Sonderling sein, der keinen Kalender im Hause hat. Unter den vielen deutschen Kalendern, die mit Vorliebe in Amerika gelesen werden, seien besonders zwei hervorgehoben: **Der Regensburger Marien-Kalender** und **Der Wanderer Kalender**. Beide sind in der Office des „St. Peters Boten“ zu haben für 25 Cents portofrei. Es wird wohl kaum übertrieben sein, wenn man behauptet, daß der Regensburger Marienkalender unter allen Kalendern der beliebteste der am meisten gelesene und gediegendste sei. Er hat dieses Jahr seine 44. Rundreise durch die Welt angetreten. Er wird gelesen in Europa und Amerika. Er bringt eine ganze Reihe von prachtvollen Bildern, spannenden und lehrreichen Erzählungen, enthält Geschichtliches, Humorisches, Gedichte und am Schlusse eine vollkommene Jahresrundschau. Er umfaßt im Ganzen 116 Beseppalten und den bekannten Wandkalender. Auch der Wanderer Kalender erfreut sich einer großen Beliebtheit bei der deutschen amerikanischen Leserschaft, besonders im Nordwesten. Auf seinen 97 zweispaltigen Seiten bringt er viel Vehrreiches, Geschichtliches, Ernstes und Heiteres, Gedichte, verschiedenartige Bilder und schließt mit einer umfassenden Jahresrundschau. Besonders erwähnt sei der Artikel „Im Reich der Lüfte“, der eine geschichtliche Abhandlung über die Entwicklung der Luftschiffahrt ist. „Die hl. Familie im Hause zu Nazareth“ auf Seite 1 ist ein sinniges und schmückes Titelbild. Auf der letzten Seite bietet er auch etwas zum Kopfzerbrechen, nämlich ein Rebus, für dessen Auflösung man einen Preis gewinnen kann. Also deutsche Eltern, sprechet vor in der Office des „St. Peters Boten“ und nehmet Euch für das Jahr 1909 einen schönen Kalender mit oder sendet 25 Cents mit Eurer genauen Adresse und wir werden Euch einen solchen portofrei per Post zuschicken. Vermeidet sorgfältig alle „Hintertreppen“-Klatsche und schmücket Euer Haus mit guter, solider und katholischer Literatur. „Sage mir mit wem du umgehst und ich sage dir wer du bist.“ Sage mir was für Zeitschriften du hältst und ich sage dir wie du mir gefällst.